

Inhalt

Vorwort	6
Danksagung	9
Einleitung	11
1. Der Kampf um die Kontrolle	21
<i>Königreiche im Kriegszustand</i>	
2. Kapitulation eines Christen	35
<i>Vorbehaltlos und auf Lebenszeit</i>	
3. Ein durchstochenes Ohr	51
<i>Sklave für immer</i>	
4. Unser ganzes Leben	63
<i>Ein lebendiges Opfer</i>	
5. Sich den Ängsten stellen	77
<i>Er ist treu</i>	
6. Ein Leben in Hingabe	93
<i>Wie sieht das praktisch aus?</i>	
7. Das Vorbild	105
<i>Der hingeebene Retter</i>	
8. Ja, Herr!	115
<i>Ich beuge meine Knie</i>	
Gesprächsführer	125



Einleitung

*»Auf unserer Reise als Christ wird es einen Zeitpunkt geben,
an dem wir die ganze Nacht lang wie Jakob mit Gott ringen werden,
aber schließlich wird der Morgen anbrechen; und wir werden erkennen,
dass Gott Sieger ist. Dann werden wir sagen können:
»Nicht mein Wille geschehe, sondern dein Wille.«*

Gary Thomas¹



Am 10. März 1974, fast dreißig Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs, übergab Leutnant Hiroo Onoda schließlich sein rostiges Schwert. Er war der letzte japanische Soldat, der kapitulierte.

Onada war 1944 auf die tropische Philippinen-Insel Lubang gesandt worden, um einen Guerillakrieg zu führen und die Insel vor feindlichen Angriffen zu schützen. Als der Krieg zu Ende war, weigerte Onoda sich, den Meldungen von der Kapitulation Japans zu glauben.

29 Jahre lang – alle seine Kameraden hatten sich bereits ergeben oder waren getötet worden – verteidigte Onoda weiter das Inselgebiet für die bereits besiegte japanische Armee. Er versteckte sich im Dschungel, ernährte sich aus der Natur, stahl Essen und Vorräte der dortigen Einwohner, entkam einer Suchmannschaft nach der anderen und tötete dabei 30 Inselbewohner. Man gab Hunderttausende von Dollars aus, um den einsamen Widerständler ausfindig zu machen und zu überzeugen, dass der Krieg beendet war.

Flugblätter, Zeitungen, Fotos und Briefe von Freunden wurden über dem Dschungel abgeworfen; über Lautsprecher wurde Onoda zur Kapitulation aufgefordert. Er weigerte sich weiterhin, den Kampf aufzugeben. An die 13.000 Mann waren eingesetzt worden, bis Onoda schließlich einen persönlichen Befehl seines ehemaligen Kommandanten erhielt. Er ließ sich endlich überzeugen, den sinnlosen, einsamen Kampf aufzugeben, den er über so viele Jahre hinweg geführt hatte.²

In seiner Autobiographie *No Surrender: My Thirty-Year War* beschreibt Onoda den Moment, in dem er zu realisieren begann, was passiert war:

»Ich fühlte mich wie ein Narr. Was hatte ich in all den Jahren getan? ... Zum ersten Mal begann ich wirklich zu verstehen... Das Ende war gekommen. Ich zog den Bolzen meines Gewehrs zurück



und entlud es... Ich zog den Rucksack aus, den ich immer bei mir hatte, und legte das Gewehr darauf.«³

Der Krieg war endlich zu Ende.

Unser persönlicher Krieg

Aus heutiger Sicht unterlag Hiroo Onoda bestenfalls einem bedauerlichen Missverständnis, schlimmstenfalls könnte man sein Verhalten als absurd und närrisch bezeichnen. Er hatte die besten Jahre seines Lebens vergeudet und einen Kampf gekämpft, dessen Ausgang bereits besiegelt war.

In gewisser Hinsicht ist seine Geschichte aber kein Einzelfall. Es ist auch unsere Geschichte. Wir alle beginnen unser Leben als Mitglieder einer rebellischen Rasse und kämpfen unseren persönlichen Kampf gegen den souveränen König des Universums. Meistens mündet dieser Widerstand in eine lebenslange Geschichte, die den Titel *Keine Kapitulation* tragen könnte.

Einige von uns bringen ihren Widerstand offen zum Ausdruck, vielleicht durch einen Lebensstil ungezügelt ausgelebter Lust und Perversion. Andere von uns gehen auf subtilere Weise vor – sie sind rechtschaffene Bürger und bekleiden leitende Positionen in der Gesellschaft; vielleicht arbeiten sie sogar aktiv in einer Gemeinde mit. Unter der Oberfläche ist aber jeder Mensch von Geburt an entschlossen, sein eigenes Leben zu leben, und er ist nicht gewillt, Christus über sich herrschen zu lassen, den König der Könige.

Die Entscheidung, den Kampf aufzugeben, ist keine leichte Angelegenheit, besonders nach vielen Jahren des Widerstands. Onoda hatte sich an ein Leben als einsamer Guerilla-Kämpfer gewöhnt, der von einem zum anderen Versteck im Dschungel zog



und alle Versuche, ihn zu überwältigen, fehlschlagen ließ. Er war inzwischen 52 Jahre alt und kannte kaum eine andere Art des Lebens. Widerstand leisten, davonlaufen und sich verstecken waren für ihn normal geworden – es war der Lebensstil, mit dem er vertraut war und der ihm mittlerweile am angenehmsten erschien. Für Onoda hätte die Kapitulation eine radikale Veränderung seines Lebens bedeutet.

Sein Leben Christus als Retter und Herrn zu übergeben, heißt, seine Lebensausrichtung zu verändern. Ob wir die Friedensflagge im Alter von acht oder 88 Jahren hissen, spielt dabei keine Rolle. Wenn wir vor Christus kapitulieren, sind wir ab sofort ihm gegenüber verpflichtet, und wir nehmen eine grundlegend neue Haltung zu unserem Leben ein – in jeder Hinsicht und jedem Bereich. Das schließt jeden Teil unseres Lebens mit ein.

Ich nehme an, dass die meisten Leser von Ihnen diesen Startpunkt der Kapitulation, den die Bibel als Wiedergeburt bezeichnet, bereits hinter sich haben: Sie haben Jesu Opfer für Ihre Sünden im Glauben angenommen, ihm die Herrschaft über Ihr Leben anvertraut und sind in das Reich Gottes eingetreten. Ich hoffe, dass Sie während der Lektüre dieses Buches immer mehr verstehen werden, welche Bedeutung diese Hingabe im alltäglichen Leben hat.

Ich habe aber auch keinen Zweifel daran, dass manche von Ihnen, die diese Zeilen lesen, noch nie an diesem Punkt angekommen sind: Vielleicht haben Sie ein Glaubensbekenntnis abgelegt; vielleicht erachten Sie sich seit langem als Christ und andere nehmen an, Sie seien Christ, obwohl Sie noch nie wirklich in die Familie Gottes hineingeboren wurden. Sie haben noch nie die weiße Flagge der Kapitulation Jesus gegenüber gehisst; Sie haben noch nie das Recht abgetreten, Ihr eigenes Leben zu leben.

Gestehen Sie sich bitte ein, dass es töricht und sinnlos ist, weiteren Widerstand zu leisten. Glauben Sie der Guten Nachricht,



dass *Jesus der Herr ist*, und gehorchen Sie ihr. *Der Krieg ist vorbei ...* es ist an der Zeit, Ihr Schwert dem König der Könige zu übergeben.

Lebenslange Hingabe

Vielleicht denken Sie: *Ich habe mein Leben vor Jahren Jesus übergeben; reden wir von etwas anderem.*

Für viele ist die Tatsache neu, dass die anfängliche Übergabe ihres Lebens an Christus (die wir auch als den Zeitpunkt der Errettung bezeichnen) nicht das Ende, sondern der Anfang der Geschichte ist. Sie beginnt in Wirklichkeit erst an diesem Punkt.

Dieser Moment der Übergabe ist der Grundstein für ein Leben in Hingabe. Wenn wir unser Leben Christus als Retter und Herrn übergeben haben, müssen wir dieses Leben in Hingabe einüben – das heißt, immer wieder ein *Nein* zu uns selbst und ein *Ja* zu Gott zu finden.

Viele Christen erleben ständig Entmutigung und Niederlagen, weil sie nie die Bedeutung ihrer anfänglichen Hingabe an Christus verstanden haben (und aus diesem Grund nicht hingegen leben). Nachdem sie die Kontrolle über ihr Leben Christus gegeben haben, sind sie rückfällig geworden und versuchen wieder, ihr Leben selbst in den Griff zu bekommen. Folglich leben sie nicht in Übereinstimmung mit dem Willen des Herrn, der sie geschaffen und erlöst hat und dem sie gehören.

Es kann sogar sein, dass Ihr Leben zum jetzigen Zeitpunkt unter der Überschrift »Ohne Hingabe« zusammengefasst werden kann. Damit muss nicht notwendigerweise Ihr gesamtes Leben gemeint sein – wahrscheinlich können Sie auf bestimmte Lebensbereiche verweisen, wo Sie Gott gehorchen. Kann es aber sein, dass Sie sich in einigen Bereichen Ihres Lebens das Recht vorbehalten, es selbst zu kontrollieren?



Gründe für fehlende Hingabe

An gewissen Stationen ihrer Lebensreise entziehen sich manche Christen in bestimmten Bereichen der Kontrolle Gottes. Die Gründe hierfür sind vielfältig.

Manche haben sich möglicherweise noch nie bestimmte Konsequenzen bewusst gemacht, die wahre Hingabe nach sich zieht, obwohl sie ein ehrliches Leben mit Gott führen – *mein Geld soll Gott gehören? Meine Kinder? Mein Körper? Meine Zeit? Darüber habe ich noch nie nachgedacht!* Ich bete, dass Gott Ihnen beim weiteren Lesen dieses Buches die Augen dafür öffnet, wie Hingabe ganz praktisch aussieht in Bereichen, die Sie nie zuvor berücksichtigt haben.

In einigen Fällen wissen Gläubige zwar, was es heißt, unter Gottes Kontrolle oder Herrschaft zu leben. Sie haben aber Angst, jeden Bereich ihres Lebens Gott uneingeschränkt zu übergeben – *Was wird aus meiner Familie, wenn ich sie dem Herrn anvertraue? Werden meine Bedürfnisse befriedigt, wenn ich dem Herrn meine Finanzen anvertraue?* Wenn Sie mit Ängsten hinsichtlich Gottes Willen zu kämpfen haben, möchte ich Sie ermutigen, seine Verheißungen für sich in Anspruch zu nehmen. Ich möchte, dass Sie verstehen, dass er Ihr ganzes Vertrauen verdient.

Andere wiederum behaupten, ihr Leben Gott übergeben zu haben und glauben vielleicht sogar, errettet zu sein. Sie rechtfertigen (vielleicht unbewusst) und begründen verstandesgemäß gewisse Angewohnheiten, Wertvorstellungen, Überzeugungen oder Verhaltensweisen, die im Gegensatz zu Gottes Wort stehen. *Was für Filme ich im Fernsehen sehe? Ich glaube, so schlimm ist das auch wieder nicht. Okay, ich gebe zu, ständig Probleme damit zu haben, vernünftig zu essen und nicht jähzornig zu werden. Aber ich bin auch nur ein Mensch. Jeder von uns wird erst im Himmel perfekt sein.*



Bis zu einem gewissen Grad betrügen wir uns alle manchmal selbst. Wir werden so leicht nachlässig gegenüber Gottes Maßstäben oder meinen, im Vergleich zu weltlichen Maßstäben ein rechtschaffenes Leben zu führen.

Während ich dieses Buch schrieb, musste ich auch in meinem Leben einiges neu überdenken und Gott ausliefern, was ich bisher übersehen, toleriert oder entschuldigt hatte.

Vielleicht behaupten Sie, ein Nachfolger Christi zu sein, und sind davon überzeugt, in allen Bereichen Ihres Lebens ihm zur Ehre zu leben? Ich möchte Ihnen helfen, der Wahrheit ins Auge zu sehen – Sie leben kein Leben völliger Hingabe, auch wenn die Menschen um sie herum sie als »guten Christen« bezeichnen. (Ein Wort der Ermahnung: Wenn Sie sich über einen gewissen Zeitraum hinweg etwas vormachen und nicht bereit sind, vor sich und Gott ehrlich zu sein, dann sollten Sie prüfen, ob Ihr Glaubensbekenntnis mit dem *wahren* Glauben zu vereinen ist.)

Schließlich gibt es bekennende Christen, die sich in gewissen Bereichen ihres Lebens eigenwillig Gottes Kontrolle entziehen – *ich weiß, was Gott von mir will, aber ich werde ihm nicht gehorchen*. Zwei mögliche Gefahren verbergen sich hinter einer solchen Einstellung:

1. Sie sind nicht wirklich ein Christ, nicht errettet – Sie täuschen sich selbst und andere, was den wahren Zustand Ihrer Seele angeht. Sie leben unter dem Zorn Gottes und werden das ewige Gericht empfangen, ungeachtet dessen, welches Glaubensbekenntnis Sie einmal abgelegt haben (Mt 7,21- 23) oder
2. Sie sind ein rebellierendes Kind Gottes. Sie dürfen mit der liebenden Korrektur und Zurechtweisung Gottes rechnen, bis Sie Buße tun oder Gott Ihr Leben beendet (1Kor 11, 27-32; Hebr 12,6).



Die Konsequenzen einer beharrlichen, eigenwilligen Rebellion sind weitreichend. Wenn jemand bewusst Widerstand gegen Gott leistet, ist das eine sehr ernstzunehmende Sache. Ist Ihr Lebenswandel von dieser Rebellion gekennzeichnet, sind Sie wahrscheinlich nicht wirklich wiedergeboren. Sie können dann weder behaupten, ein Kind Gottes zu sein, noch haben sie die Gewissheit der Errettung.

Echter, rettender Glaube wird immer von Buße begleitet und muss von einem zunehmenden Gehorsam Gott gegenüber zeugen (2Petr 1,4-8). Christen sind keine perfekten Menschen, sie haben aber den Wunsch, von der Rebellion hin zu einer größeren Hingabe und Erfüllung in Gott zu gelangen.

Was auch immer die Gründe für Ihre mangelnde Hingabe sind (ob in bestimmten Bereichen Ihres Lebens oder in Ihrem gesamten Leben), Sie sind vielleicht schon so lange an diesen Lebensstil gewöhnt, dass Sie sich gar nicht vorstellen können, anders zu leben. Möglicherweise empfinden Sie Ihren Lebensstil auch als *normal* – er wird sich wahrscheinlich nicht wesentlich von dem anderer Menschen unterscheiden. Es kann sogar sein, dass Sie sich im Vergleich zu anderen bekennenden Christen wie ein geistlicher Riese vorkommen.

Dennoch sollte – und kann – *ein Leben in völliger Hingabe die Norm für jedes Gotteskind sein*, ungeachtet dessen, was in unseren Tagen typisch für Gotteskinder zu sein scheint.

Der hohe Preis des Widerstands

Haben Sie Angst, dass ein Leben in völliger Hingabe Sie etwas kosten könnte? Dann bedenken Sie, wie viel Sie es kostet, sich Gott nicht hinzugeben. Ich denke an bekennende Gläubige, die auf tragische Art und Weise Jahre ihres Lebens verschwendet haben, die sehr



produktiv und fruchtbar hätten werden können, so wie Hiroo Onoda. Sie gaben sich damit zufrieden, für sich selbst zu sorgen und das Land nach Essen zu durchsuchen, obwohl sie an seinem Tisch ein Festmahl hätten haben können. Sie haben Kriegsbedingungen akzeptiert, obwohl sie sich an den Segnungen seines Friedens hätten erfreuen können.

Wie im Fall von Onoda hat auch unser Widerstand unweigerlich Auswirkungen auf das Leben anderer Menschen. Ich habe Männer und Frauen erlebt, die Spuren von zerbrochenen Beziehungen hinter sich gelassen haben, weil sie sich weigerten, hingegen zu leben: Beziehungen zu Eltern, Arbeitskollegen, Kindern, Freunden, Geschwistern aus der Gemeinde und anderen Menschen gingen in die Brüche.

Onoda hatte verständlicherweise Angst vor den Konsequenzen, die er im Falle einer Kapitulation hätte tragen müssen. Würde er als Kriegsverbrecher vor Gericht gestellt werden? Würde er zum Tode verurteilt werden? Stellen Sie sich Onodas Erleichterung vor, als er schließlich sein Schwert übergab und sich dem philippinischen Präsidenten Marcos stellte, der ihn auf der Stelle begnadigte.

In Wirklichkeit ist Widerstand viel kostspieliger als Kapitulation. Wenn wir Gottes gnädiges Angebot der Errettung zurückweisen und seinen Aufruf zur Buße verweigern, werden wir in Ewigkeit für unsere Sünden bestraft werden. Für diejenigen unter uns, die Christus nachfolgen, wird jeder Widerstand gegenüber dem Willen Gottes ein Hindernis sein, ein Leben in Fülle genießen zu können. Barrieren innerhalb unserer Beziehung zu Gott sind die Folge.

Unser Gott aber ist reich an Barmherzigkeit und Gnade. Er ist bereit, denen vollkommen zu vergeben, die die Waffen strecken.

In der Ewigkeit – wenn wir wissen werden, was wir im Moment nicht verstehen oder nicht glauben wollen – erscheint uns jeder von uns geleistete Widerstand genauso unangebracht und töricht wie das



Verhalten eines japanischen Offiziers, der drei Jahrzehnte seines Lebens als Erwachsener damit verbrachte, sich in einem Dschungel versteckt zu halten, wie ein Tier zu leben und für einen Krieg zu kämpfen, der längst vorbei war.

Ich bete dafür, dass Sie beim Nachdenken über die Bedeutung der Hingabe an Christus von der fesselnden Vision des Einen überwältigt werden, der für sich das Recht in Anspruch nimmt, Herrscher des Universums zu sein. Mögen Sie unwiderstehliche Freude und Segen erfahren, wenn Sie diesem Gott die Kontrolle überlassen, der Sie liebt und Ihr Leben in seiner Hand hält.



Kapitel 1

Der Kampf um die Kontrolle

Königreiche im Kriegszustand

»Hingabe meint nicht, sein Leben nur äußerlich hinzugeben.

Hingabe bedeutet, seinen Willen ganz zu übergeben.

Wenn das geschehen ist, ist alles getan.

Es gibt sehr wenige echte Krisen im Leben eines Menschen.

Aber die größte Krise ist die Hingabe des eigenen Willens.«

Oswald Chambers¹



- Mindy, Studentin an einem christlichen College, kann es nicht fassen, dass sie gestern Nacht erneut mit ihrem Verlobten im Bett gelandet ist. Sie hatte sich vorgenommen, nicht nachzugeben und in dieser Sache noch vergangene Woche mit ihrem Mentor darüber gebetet. Mindy und Jeff wollen nach dem Examen heiraten und dann für kurze Zeit als Missionare dienen, bevor sie eine Familie gründen. Jetzt aber scheint dieses ganze Vorhaben heuchlerisch zu sein ...
- Angie steigt auf die Waage, seufzt und bewegt sich Richtung Küche, wo sie den Kühlschrank öffnet. Zunächst will sie eine Tüte mit Möhren herausholen, greift stattdessen aber nach einem Stück Möhrenkuchen, der so verführerisch lecker aussieht. In dem Moment klingelt das Telefon. Ihre Schwester fragt, ob Angie sie am kommenden Morgen zu der wöchentlichen Frauenbibelstunde begleiten möchte.
- Ein innere Stimme sagt Dan, dass er auf keinen Fall mehr in Begleitung seiner attraktiven jungen Assistentin zum Geschäftsessen gehen sollte – zumal die kürzlich geführten Gespräche sich weniger um geschäftliche Angelegenheiten als um die Probleme in ihrer Ehe gedreht haben. Dan befürchtet, dass ihn jemand aus der Gemeinde, in der er ein angesehener Ältester ist, gemeinsam mit Stacie sehen könnte. Aber irgendeine unsichtbare Kraft treibt ihn dazu, mehr Zeit mit Stacie zu verbringen.
- Tamara und Rod wünschen sich, dass Tamara in Zukunft zu Hause bleiben kann, anstatt zu arbeiten, da ihr erstes Kind unterwegs ist. Aber sie wissen nicht, wie sie dann finanziell über die Runden kommen sollen. Ihr Pastor hat kürzlich über Matthäus 6 gepredigt. Da heißt es, dass wir Gott unsere täglichen Bedürfnisse



anvertrauen sollen. Die beiden haben Angst, diesen Schritt zu wagen – zumal Rods Eltern Bedenken geäußert haben hinsichtlich Tamaras Vorhaben, ihren Beruf aufzugeben.

- Reggie kocht noch immer vor Wut, als er mit 180 Stundenkilometern über die Autobahn rast. Er weiß, dass er wegen Carla nicht die Beherrschung hätte verlieren dürfen – schon gar nicht vor den Augen ihres dreijährigen Sohnes. Er kann noch immer nicht glauben, dass sie das Girokonto erneut überzogen hat. Warum kann sie sich in Sachen Geldausgeben nicht besser beherrschen? Reggie bekommt es mit der Angst zu tun, wenn er daran denkt, wozu er fähig wäre, wenn er wieder einmal einen solchen Wutanfall bekommt. Vor Kurzem ist ihm sein Ärger vor den Schülern der christlichen Schule herausgeplatzt, an der er Fußballtrainer ist.
- Corrie ist traurig über die Verhaltensweise und Sprache ihrer Kinder, die sie von anderen Kindern in Kindergarten und Schule übernehmen. Sie möchte, dass ihre Kinder Gott lieb haben. Sie überlegt, ob sie sie auf eine christliche Schule schicken soll, tut sich aber sehr schwer mit dem Gedanken, Schulgeld zu bezahlen.

Der wirkliche Krieg

Diese Männer und Frauen sind nicht die einzigen, die zu kämpfen haben. Auch als Gläubige sind wir täglich in einen Kampf von kleinerem oder größerem Ausmaß eingebunden (Galater 5,17).

Dieser Krieg ist reell und gefährlich. Wir sind einem Soldaten vergleichbar, dem im Schützengraben die Kugeln über den Kopf



sausen. Unser Kampf ist aber Teil eines größeren Krieges, der seit der Schöpfung der Welt im Gange ist.

Eines der Hauptthemen, das sich durch die ganze Bibel zieht, ist der Kampf, den wir hier auf der Erde führen. Er ist lediglich Abbild eines kosmischen Krieges zwischen dem Reich Gottes und allen anderen Königreichen. Das trifft auf zankende Kinder auf dem Spielplatz zu, auf streitende Eltern und Teenies, auf sich fremd gewordene Ehepartner vor dem Scheidungsgericht, auf widerstreitende Wünsche in unseren Herzen, auf Machtkämpfe in der Gemeinde und sich einander bekriegende Nationen.

Dieser große Krieg – der »tatsächliche Krieg« – nimmt seinen Anfang auf den ersten Seiten von Gottes Wort und setzt sich unvermindert mit steigender Intensität bis fast zur letzten Seite fort. Im Wesentlichen handelt es sich um einen Kampf um Kontrolle, um die Herrschaft.

Während der ersten dokumentierten Tat in Zeit und Raum, die Gott vollbrachte, übte er Herrschaft aus. Er sprach mit Autorität und Macht und brachte Licht, Leben und Ordnung in die Dunkelheit und das Chaos des Universums. Als er sagte »Es werde Licht«, da wurde es Licht. Als er sagte »Die Bäume sollen Früchte tragen«, trugen die Bäume Früchte. Die ganze Schöpfung einschließlich des ersten Mannes und der ersten Frau lebte – zumindest anfangs – in freudiger und völliger Hingabe gegenüber der souveränen Herrschaft und des souveränen Willens des Schöpfers.

Diese Hingabe nahm der Schöpfung nichts an Würde oder Freiheit; im Gegenteil, Hingabe war und ist noch heute Ursprung und Mittel zu wahrer Freiheit und Fülle. Der souveräne Gott regierte über seine Schöpfung mit zärtlicher Liebe. Er lud seine Geschöpfe ein zu einem Leben gemeinsam mit ihm, und sie folgten seiner Einladung. Sie reagierten auf seine Aufforderung mit Vertrauen, Liebe und Hingabe. Im Gegenzug dazu wurde ihren Bedürfnissen in Hülle und



Fülle entsprochen. Die Geschöpfe entsprachen der Absicht ihres Schöpfers und lebten in Harmonie mit Gott und untereinander.

Psalm 104 beschreibt diesen ursprünglichen, idealen Zustand. Wir sehen in diesem Abschnitt der Bibel eine eindeutige, unbestrittene Ordnung, in der Gott – der gütige Herrscher – handelt, initiiert, lenkt, Grenzen setzt, wacht und liebevoll über seine Schöpfung herrscht. Die Schöpfung schaut auf ihn, wartet auf ihn, beugt sich vor ihm, überlässt ihm die Kontrolle und handelt, wie er es befiehlt.

Die Meere verbleiben innerhalb der Grenzen, die er ihnen gesetzt hat. Das Gras und die Bäume wachsen entsprechend seiner Anweisung und liefern Nahrung für Mensch und Tier, so wie Gott es will. Sonne und Mond halten sich an die für sie festgelegten Zeiten; die Tiere stehen auf und legen sich wieder schlafen, wenn Gott es möchte.

Wie sieht das Ergebnis aus? »Die Erde [wird] gesättigt« (Vers 13); »Sie werden gesättigt mit Gutem« (Vers 28). Merken Sie etwas? Es ist nicht beschwerlich und mühsam, dem Schöpfer die Kontrolle zu überlassen; in Wirklichkeit erfahren wir Segen, Fülle und Frieden durch Hingabe. In diesem Textabschnitt ist nicht die Rede von Stress, Kampf oder Druck. Warum? Weil die Schöpfung nicht mit dem Schöpfer um die Herrschaft konkurriert.

In einem alten Lied wird dies folgendermaßen umschrieben: »Ihm will ich leben – o welche Freud'«²

Der Kampf beginnt

Kehren wir zurück zum Schöpfungsbericht. Der erste leuchtende Punkt erschien auf dem Radarschirm, der bisher keine Störung gemeldet hatte, als eines von Gottes Geschöpfen – das bereits zum Rebell geworden war (siehe Jes 14; Hes 28) – an das glückliche Paar



herantrat und die von Gott geschaffene Ordnung in Frage stellte. Bis zu diesem Zeitpunkt war außer Diskussion, wer die Verantwortung trägt und sagt, wo es langgeht. Jetzt aber kam der Vorschlag, Mann und Frau könnten selbst die Verantwortung für ihr Leben übernehmen und müssten sich nicht nach jemandes Anweisungen richten. *Du brauchst kein Leben in Hingabe zu leben; du kannst selbst die Kontrolle übernehmen*, deutete der Versucher an.

Der Mann und die Frau – geschaffene Wesen – versuchten, die Kontrolle den Händen ihres souveränen Schöpfers zu entreißen. Die Kontrolle, die ihnen nicht zustand. Sie widersetzten sich dem Willen Gottes und bestanden darauf, den Thron mit ihm zu teilen. Der Kampf hatte seinen Anfang genommen.

Von diesem Zeitpunkt an bis heute steht der Mensch mit seinem Schöpfer in einem Kampf um die Herrschaft – man könnte es auch als zwei miteinander im Duell stehende Willen bezeichnen.

Glücklicherweise haben wir es mit einem Schöpfer zu tun, der nicht nur souverän, sondern auch mitfühlend ist. Gott wusste, dass wir im Elend und Zwiespalt enden würden, wenn wir unser eigenes Leben führen. Er wusste auch, dass unser Trieb, die Kontrolle selbst zu übernehmen, uns hoffnungslos versklaven und letztendlich zerstören würde. Er wusste, dass die einzige Hoffnung für den Menschen in der Hingabe bestand.

Nach dieser ersten Konfrontation setzte Gott einen Zukunftsplan in Gang, der es dem Menschen ermöglichen sollte, sich seiner Herrschaft wieder zu fügen. Gott hätte seine rebellischen Geschöpfe zum Gehorsam zwingen können, da er die absolute Macht besitzt. Weil er aber eine liebevolle, persönliche Beziehung zu den Menschen wünscht, die in seinem Ebenbild geschaffen sind, hat er sich entschieden, die Herzen seiner Geschöpfe zuerst zu umwerben und sie für sich zu gewinnen. Er möchte, dass sie sich ihm bereitwillig hingeben.



Wir wissen, dass eines Tages jedes Knie sich beugen und jede Zunge bekennen wird, dass Jesus Christus Herr ist (Phil 2,10-11). Die Menschen, die sein Angebot der Liebe und Gnade ablehnen, werden dies unter Zwang tun. Aber diejenigen, die ihn lieben und ihm vertrauen, werden in dieser frohen Hingabe vollendete, ewige Freude erleben.

Der König und sein Königreich

Allein der Gedanke daran, dass Gott unbedingt Kontrolle über seine Schöpfung ausüben will, wirft eine naheliegende Frage auf. Wenn Sie oder ich versuchen wollten, den gesamten Planeten unter Kontrolle zu bringen, würden wir zu Recht als »kontrollsüchtig« bezeichnet werden. Warum sollte es also akzeptabel sein, dass Gott auf seiner »Weltherrschaft« besteht? Warum werden wir als egoistisch und rebellisch bezeichnet, wenn wir die Führung übernehmen wollen, Gott aber steht es vollkommen zu, dies zu tun? Die Antwort ist einfach: *Er ist Gott - und wir nicht.*

In dieser tiefgründigen, unabänderlichen, ewigen Wahrheit finden wir die Lösung für ein besseres Verständnis und einen besseren Umgang mit diesem kosmischen Krieg und unserem persönlichen, täglichen Kampf um das Sagen.

Niemand würde es als unangemessen bezeichnen, wenn eine Mutter die Kontrolle über ihr Auto übernimmt, während ihre vier Kinder angeschnallt auf ihren Plätzen sitzen. Sie weiß, was sie tut. Sie kann Autofahren, ihre Kinder nicht. Sie ist die Einzige in dem Fahrzeug, die alle wohlbehalten ans Ziel bringen kann. Die Tatsache, dass sie ihre Kinder nicht ans Steuer lässt, macht sie nicht zum kontrollsüchtigen Menschen!

Genauso übt Gott seine souveräne Herrschaft über das Universum aus, weil er der Einzige ist, der das Universum regieren kann.



Seinem Wesen wohnt absolute Souveränität inne – das Recht zu herrschen. Er ist der Schöpfer – wir sind seine Geschöpfe. Er ist ewig – wir sind endlich. Er ist allmächtig – wir besitzen keine Kraft aus uns heraus. Er ist autonom, unabhängig und existiert aus sich selbst heraus. Er braucht niemanden und nichts – wir sind bei jedem Atemzug auf ihn angewiesen (Apg 17, 24-25).

Der in der Heiligen Schrift offenbarte Gott ist König – kein König auf gleicher Ebene wie andere Könige, die über ihren eigenen Herrschaftsbereich verfügen – sondern *der* König der Könige. Dieser König besitzt ein Königreich. Dieses Königreich – das Reich, über das er die rechtmäßige Gerichtsbarkeit hat – schließt jedes Molekül des Planeten mit ein, auf dem wir leben. Es umfasst die entferntesten Reichweiten unserer Galaxie und jeder anderen. Auch jene Gebiete, die die dienstbaren Geister bewohnen (sowohl die gefallenen Engel als auch die gehorsamen Engel), sind mit eingeschlossen.

G. Campbell Morgan, Bibelausleger des 20. Jahrhunderts, weist in seinem Kommentar über das Lukasevangelium darauf hin, dass mit dem Königreich Gottes *das Königtum Gottes* gemeint ist:

»Gott ist jetzt und für immer König. Das Königreich Gottes existiert. Gott ist nie entthront worden; genau das hat Jesus gepredigt. Er verkündete das Königreich Gottes, die Herrschaft Gottes, die Tatsache, dass der Herr regiert ...

Unser Zeitalter braucht die Verkündigung der Souveränität Gottes, des Königtums Gottes, des Königreichs Gottes. Wenn ein Mensch sich dieser Souveränität unterstellt, kann nichts und niemand eine tyrannische Herrschaft über ihn ausüben.«³

Die Vorstellung eines souveränen Königs, der absolute Kontrolle über seine Untertanen ausübt, ist für uns westlich geprägte Geister schwer fassbar, die wir Unterordnung lieber ablehnen. Wir wollen



ein Mitspracherecht haben und unseren eigenen Führer wählen. Wir wollen uns nicht vor einem allmächtigen Monarchen beugen. In Wirklichkeit wollen wir selbst König sein oder zumindest eine repräsentative Form einer Regierung haben.

Ob wir es akzeptieren wollen oder nicht, die souveräne Herrschaft Gottes und Jesu Christi ist eine unverrückbare Realität, die endgültig und bindend ist wie das Gesetz der Schwerkraft. Es ist eine unwiderlegbare Wahrheit, mit der sich jeder Mensch früher oder später abfinden muss. Wer Gottes souveräner Herrschaft Widerstand leistet, setzt sich, so Morgan, der Tyrannei anderer Herren aus.

Die Tyrannei eines selbst kontrollierten Lebens

Lynda, eine Frau um die Vierzig und Mutter von vier Kindern, lernte aus eigenem Schaden, was es heißt, sich dem vollkommenen Willen Gottes zu widersetzen und damit die Kontrolle über ihr Leben Tyrannen zu überlassen. Ich erhielt einen Brief von Lynda, in dem sie mir ihre Geschichte erzählt. Sie ist seit 25 Jahren mit einem Mann verheiratet, den sie als »lammfromm« bezeichnet. Sie wuchs jedoch als Kind mit einem Vater auf, der Alkoholiker war und sie und ihre passive Mutter tyrannisierte. Sie beschloss, sich keinem Menschen mehr zu beugen. Sie erinnert sich: »Ich hatte ein Riesenproblem, als ich in der Gemeinde mein Eheversprechen ablegen sollte. Darin hieß es nämlich, ›zu lieben und zu gehorchen‹. Lieben? Ja, auf jeden Fall! *Gehorchen?* Besser nicht!«

Rückblickend weiß Lynda, dass ihr Trieb nach Selbstkontrolle von Anfang an in ihrer Ehe zahlreiche Probleme verursacht hat und zu Entscheidungen führte, die ihr Leben schließlich aus den Fugen geraten ließen. Sie wandte sich zunehmend anderen Männern zu:



»... weil ich das Gefühl brauchte, wieder mein eigener Herr zu sein. Ich wollte meinem Mann zeigen, dass ich – und sonst niemand – für mein Leben verantwortlich bin. Ich nahm nur selten wahr, dass ich in vielerlei Hinsicht ›außer Kontrolle geraten‹ war, einschließlich auf sexuellem Gebiet und dem des Alkoholmissbrauchs. Ich trug zu keiner Zeit die Verantwortung für mein Leben oder meinen Körper.

Während ich mich weigerte, mich meinem Mann unterzuordnen, ordnete ich mich anderen Männern unter – aber es waren keine Liebesbeziehungen. Nicht ich übte Kontrolle über meinen Körper oder mein Leben aus, andere Menschen taten es. ›Wir treffen uns dort und dort, Lynda.‹ – ›Okay.‹ – ›Heute fährst du, Lynda.‹ – ›Okay.‹ – ›Du meldest uns im Motel an.‹ – ›Okay.‹ – ›Zieh das an, tu das, ruf mich an ...‹ – ›Okay, okay.‹«

Lyndas Erfahrung zeigt auf schmerzliche Art und Weise, dass wir nie wirklich frei sind, solange wir uns weigern, unseren Willen dem Willen Gottes zu unterstellen. Wir werden vielmehr von gottlosen Lüsten und Mächten beherrscht. Wenn wir die Einschränkungen unseres weisen, liebenden Gottes zurückweisen, werden wir zu Sklaven schrecklicher Herren, die uns zerstören wollen. Genau das passierte den Israeliten des Alten Testaments:

»Dafür dass du dem Herrn, deinem Gott, nicht mit Freude und mit fröhlichem Herzen gedient hast wegen des Überflusses an allem, wirst du deinen Feinden, die der Herr gegen dich senden wird, dienen in Hunger und Durst, in Blöße und in Mangel an allem. Und er wird ein eisernes Joch auf deinen Hals legen, bis er dich vernichtet hat« (5Mo 28,47-48).

Sie wollen sich Gottes Kontrolle nicht unterwerfen? Sie wollen sich seinem Willen nicht beugen in Bezug auf Ihre Ehe, Ihre Moral, Ihre



Einstellung, Ihre Sprache, Ihre Essgewohnheiten, Ihre Gewohnheiten beim Geldausgeben oder Ihre Zeiteinteilung? Dann können Sie damit rechnen, dass genau die Punkte, die Sie Gott nicht überlassen wollen, zu Ihren »Feinden« werden und über Sie herrschen – Lust, Gier, Besitz, Essen, Faulheit, Unmoral, Wut etc.

Nach mehr als zwanzig Jahren Aufruhr von Lynda in jedem Bereich ihres Lebens führte der Herr eine Entscheidung herbei: Er ließ zu, dass ihr Ehemann ihre Untreue aufdeckte. Gottes Wege und seine Liebe wurden auf unglaubliche Weise durch das Verhalten von Lyndas Mann unter Beweis gestellt: Dieser übte nicht nur Barmherzigkeit, sondern übernahm liebevoll, aber bestimmt die weise und liebevolle Führung für Lyndas Leben. Genau das brauchte Lynda, um ihr Leben wieder in Ordnung zu bringen.

Lynda wusste zunächst nicht, wie sie auf diese Gnade reagieren sollte. Sie berichtet, dass sie in dieser Krise der Hingabe Buße tat. »Ich wusste, dass ich mich zuerst Gott vollständig unterstellen musste und dann meinem Mann – in genau dieser Reihenfolge!«

Obwohl sie immer Angst vor den Folgen gehabt hatte, die ein Verzicht auf die selbstständige Kontrolle ihres Lebens mit sich bringen würde, erlebte Lynda Segnungen, die sie in all den Jahren, in denen sie versucht hatte, die Zügel in der Hand zu halten, nie gekannt hatte.

»Von meinen Schultern war ein schweres Gewicht genommen worden. Ich wollte mein Leben nicht mehr selbst in die Hand nehmen. Mein Lebensweg war nicht immer leicht gewesen, aber er hat schließlich eine wunderbare und lebensverändernde Kehrtwende erfahren. Ich musste in meinem Leben viele Menschen loslassen – aber ich habe jetzt Gott und meine Familie. Ich habe eine herrliche innere Ruhe und Gelassenheit. Und ich gehe jeden Tag erhobenen Hauptes durchs Leben, weil ich weiß, dass



mir vergeben worden ist. Ich möchte nie mehr zu dem Menschen werden, der ich einmal war – niemals.«

Lyndas gesamte Sichtweise hat sich verändert. Heute warnt sie andere Menschen: »Selbst wenn du stur bist und meinst, dich niemandem unterstellen zu müssen, wirst du dich immer einer Sache oder einem Menschen unterordnen müssen. Das kann extrem gefährlich, ja sogar lebensbedrohlich sein.«

Da Lynda ihren Willen auch in Sachen Ehe der Führung durch Christus unterstellte, kam es zu gewaltigen Veränderungen in ihrem Leben. Ihr früheres Motto »Ich lebe mein eigenes Leben« wurde ersetzt durch »Dein Reich komme, dein Wille geschehe«.

Auf welchem Gebiet tragen Sie den Kampf um Kontrolle aus? Vielleicht in Ihrer Ehe – kann es sein, dass Sie unbedingt Ihren Partner verändern wollen und sich weigern, ihn als Ihren von Gott ausgesuchten Partner fürs Leben anzuerkennen? Oder widersetzen Sie sich der Ihnen von Gott aufgetragenen Verantwortung in dieser Beziehung?

Ihr Kampf um Kontrolle kann auch andere Beziehungen betreffen – vielleicht die Beziehung zu einem Elternteil, zu einem Kind, zu Ihrem Arbeitgeber, Ihrem Pastor oder zu einem Freund oder einer Freundin.

Oder verweigern Sie Gott das Recht, Ihren Körper zu kontrollieren – Ihre Ess- oder Schlafgewohnheiten, ihre sportlichen Tätigkeiten oder moralischen Angewohnheiten – oder Ihre Sprache, Ihre Zeit, Ihre Zukunftspläne oder Ihre Finanzen?

Ob es um unsere Beziehungen zu anderen Menschen, unsere persönliche Disziplin, unsere täglichen Entscheidungen oder wiederkehrenden Verhaltensmuster geht – unsere Entscheidung, unser Leben der Kontrolle des Königs zu überlassen oder sich ihr zu widersetzen, hat weitreichende Konsequenzen.



Wenn wir »König spielen« und darauf bestehen, unser eigenes Königreich aufzubauen und unser Recht auf Herrschaft zu behaupten, sagen wir dem souveränen Gott des Universums unvermeidlich den Kampf an. Diesen Kampf, wenn ich das hinzufügen darf, können wir unmöglich gewinnen. Wir werden schließlich von Tyrannen beherrscht werden.

Beugen wir uns jedoch seinem Königtum, erkennen sein Königreich als das größte an und unterstellen uns seiner weisen und liebevollen Kontrolle, dann können wir in Frieden mit dem König leben. Und nur dann werden wir uns von allen anderen Tyrannen lossagen können.

Konkret werden

- Nennen Sie einen Bereich in Ihrem Leben, den Sie noch immer kontrollieren möchten.
- Nennen Sie einen Bereich in Ihrem Leben, der sie auf Grund mangelnder Hingabe schließlich »tyrannisiert« hat.